

regioS 06/12, Leitartikel

Bildung und Gesundheit: zwei NRP-Schwergewichte

Beim Start der Neuen Regionalpolitik (NRP) wurden die Themen «Bildung» und «Gesundheit» eher als «Leichtgewichte» eingestuft. Sie seien von sekundärer Priorität und dürften eine weitaus geringere Zahl von Projekten auslösen als etwa «industrielle Wertschöpfungssysteme» oder «Tourismus», relativierte die Botschaft zur NRP. Inzwischen zeigt sich: Diese Erwartungen waren viel zu bescheiden. Dies beweist die erstaunlich grosse Zahl von Bildungs- und Gesundheitsprojekten im gesamten NRP-Einzugsgebiet.

Pirmin Schilliger – Luzern

«Vernetzen und Stärken marktwirtschaftlich organisierter Bildungs- und Gesundheitsunternehmen» bildet einen von sechs thematischen Schwerpunkten der NRP. Bildung und Gesundheit sind dabei nicht als Einheit zu verstehen. Vielmehr handelt es sich um zwei unterschiedliche inhaltliche Ausrichtungen. Zwischen den beiden Themen kann es Verknüpfungen und Überschneidungen geben. In seltenen Fällen kann der Deckungsbereich gar so gross sein, dass interdisziplinäre Bildungs- und Gesundheitsprojekte daraus resultieren.

Grosse Vielfalt

Beim Start der NRP wurden Bildung und Gesundheit offensichtlich unterschätzt. Die zahlreichen Projekte, die inzwischen in den beiden Themenbereichen laufen, zeigen eindrücklich, dass die Erwartungen zu bescheiden waren. In der ganzen Schweiz gibt es heute die unterschiedlichsten Initiativen, in die alle denkbaren Akteurinnen und Akteure involviert sind: von Privatkliniken und Internatsschulen über traditionelle Kurorte bis hin zu regional vernetzten Bildungs- und Gesundheitsregionen.

Ausgeschöpft werden dabei sowohl die verschiedenen methodischen Ansätze als auch das mögliche Förderspektrum. So zählen die Projektinitiantinnen und -träger auf finanzielle Unterstützung sowohl in der Evaluations- als auch in der Vorbereitungs- und Startphase. Sie erhalten Beiträge für Konzept- und Marktabklärungsstudien sowie für grundsätzliche Anschubfinanzierungen. Sie benötigen Hilfe beim Aufbau und Betrieb von Networking-Organisationen und Vernetzungsplattformen. Und sie beanspruchen in der Realisierungsphase Darlehen für den Ausbau von Infrastrukturen.

Wie stets in der NRP gilt auch für Bildung und Gesundheit: Zentrales Förderkriterium ist die Aussicht auf Steigerung der exportorientierten Wertschöpfung. Mit den Privatkliniken und Internatsschulen bieten sich dafür geradezu klassische Beispiele. Sie rekrutieren ihre Kundschaft hauptsächlich ausserhalb der eigenen Region und erbringen Dienstleistungen, die ebenfalls von ausserhalb bezahlt werden. Zudem schaffen sie personalintensive und hochqualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten, was nicht zuletzt positive Zusatzeffekte auslöst. Die Ansiedlung von «High Potentials» führt zu einem Braingain in strukturschwachen Regionen, die sonst vor allem vom Braindrain betroffen sind. Darüber hinaus entstehen mit den Kliniken und Privatschulen zusätzliche Versorgungseinrichtungen und Dienstleistungen, die auch von der lokalen Bevölkerung und von Touristen genutzt

werden können. Das wirkt sich auf die Standort- und Wohnqualität der oft peripheren Räume vorteilhaft aus.

Abgrenzung zur Grundversorgung

Ob ein Bildungs- oder Gesundheitsprojekt im Rahmen der NRP förderungswürdig ist, hängt stark von der inhaltlichen Ausrichtung ab. Ein kritischer Punkt sind allfällige Überschneidungen mit weiteren Sektoralpolitiken – dies zeigte auch der formation-regiosuisse-Thementag «Gesundheitsprojekte in der NRP – Wo setzen wir an?» vom November letzten Jahres in Luzern. Leistungen und Projekte der gesundheitlichen Grundversorgung, die über die obligatorische Krankenversicherung abgegolten werden, fallen tendenziell in den Aufgabenbereich der Gesundheitspolitik der Kantone. Der Aufbau eines hausärztlichen Gesundheitszentrums in einer unterversorgten ländlichen Region beispielsweise kann zwar durchaus ein Anliegen der Regionalentwicklung sein. Die NRP ist dafür aber nicht das primäre Förderinstrument. Angebote und Projekte hingegen, die über private Zusatzversicherungen abgedeckt werden und sich auf eine Kundschaft ausserhalb der Region ausrichten, können allenfalls ein NRP-konformes Thema werden.

Was für den Gesundheitssektor zutrifft, gilt prinzipiell auch für den Bildungssektor: keine Förderung von obligatorischen, über Sektoralpolitiken definierten Leistungen der schulischen Grundversorgung. Eine Gemeinde in Finanznot, die für die bauliche Modernisierung ihrer Primarschule dringend Geld braucht, ist bei der NRP an der falschen Adresse. Hingegen kann eine Internatsschule, die eine auch der Öffentlichkeit zugängliche Sporthalle bauen möchte, durchaus ein NRP-Darlehen beantragen. Schliesslich will die Privatschule damit ihre Attraktivität steigern, wovon die gesamte Region profitieren kann.

Der passende Massstab

Die NRP legt bei Gesundheitsprojekten den Fokus primär auf medizinische Leistungen und nicht auf Wellness-Angebote im touristischen Sinn. Die klare Abgrenzung erweist sich in der Praxis jedoch oft als schwierig. Gerade an der Schnittstelle von Medizin und Tourismus sind fließende Übergänge mit sanften Angeboten zwischen Medizin, Prävention und Wellness häufig. Prädestiniert für NRP-Projekte sind Spezialkliniken in den Bereichen Rehabilitation, Prävention, Stress/Burnout, Alterskrankheiten, alternative Heilmethoden und Schönheit. Deren Patienten schätzen eine ruhige und gesunde Umgebung. Und die Kliniken setzen auf Standorte und Vorteile, wie sie eben nur ein ländlicher Raum zu bieten vermag.

Bei der Frage, was denn gefördert werden soll, spielt auch ein dem Vorhaben angemessener Massstab eine wichtige Rolle. Dies ist besonders bei grösseren Vernetzungsprojekten zu beachten. Hohe Erfolgchancen versprechen Initiativen in überschaubaren Regionen mit Akteuren, die bereitwillig ihre Kräfte bündeln und mögliche Synergien – etwa bei der gemeinsamen Vermarktung – vorbehaltlos ausloten. Mit fortschreitender Grösse des Perimeters und steigender Zahl an Akteurinnen und Akteuren wird ein Vernetzungsprojekt unter Umständen zu komplex. Das noch vor der NRP im Jahre 2006 initiierte Regionalentwicklungsprojekt «Lucerne Health» landete nicht völlig überraschend wieder in der Schublade. Die Idee, die führenden Anbieter im Gesundheits- und Tourismussektor zu vernetzen, um Patientinnen und Patienten und deren Angehörige aus Schwellenländern in die Zentralschweiz zu lotsen und ihnen Spitzenmedizin und Luxushotellerie im Gesamtpaket anzubieten, scheiterte an den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten. Andererseits gelingt es gerade über Vernetzungsprojekte sehr oft, die brachliegenden Potenziale einer Region zu entfalten und damit eine grosse wirtschaftliche Hebelwirkung zu erzielen.

Grosser Spielraum

Auch wenn die Förderkriterien in den Bereichen «Bildung» und «Gesundheit» eindeutig und klar sind: Der Spielraum für die Ausarbeitung konkreter Projekte bleibt gross. Und der

Einfallsreichtum der Akteurinnen und Akteure übertrifft jegliche theoretische Vorstellung, wie die folgenden Beispiele illustrieren:

- Aus- und Weiterbildung zur optimalen Verarbeitung eines lokalen Rohstoffes:** Beim Projekt «Holzkompetenzzentrum Valposchiavo» erfolgte im März 2012 mit der Gründung der Aktiengesellschaft Centro tecnologico del Legno SA der Startschuss für die operative Tätigkeit. An der Trägergesellschaft sind die Region Valposchiavo, die italienische Provinz Sondrio, die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz sowie die italienische SCM-Group beteiligt, ein international führender Hersteller von Maschinen zur Holzbearbeitung. Vom neuen Bildungszentrum verspricht sich die Holzbranche im Puschlav und Veltlin wirtschaftliche Impulse und eine Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Die Initianten sehen das Projekt als Chance für die Wahrung der Unabhängigkeit zweier Randregionen. Bereits seit Sommer 2011 besuchen zehn Studierende einen Pilotlehrgang, der im Frühling 2013 abgeschlossen wird. Bei der «Regione Lombardia» ist das Anerkennungsverfahren für die Ausbildung beantragt worden. Die italienischen Studierenden sollen in Zukunft wie ihre Schweizer Kollegen auf öffentliche Unterstützung zählen können. Ab 2013 sollen praktische Kurse im Bereich innovativer Verfahrenstechnologien angeboten werden. «Dafür evaluieren wir gegenwärtig einen möglichen Standort», erklärt Projektleiter Alessandro Della Vedova. Für das gesamte Projekt sind in der mehrphasigen Entwicklungsperiode von rund zehn Jahren Investitionen in der Höhe von 18 Millionen Franken geplant. Über die NRP werden 3,54 Millionen Franken fliessen, davon 3 Millionen als Darlehen und eine halbe Million à fonds perdu. «Nach der Akkreditierung bei der «Regione Lombardia» wollen wir in Italien eine Marketing-Kampagne starten», so Alessandro Della Vedova zu den weiteren Plänen des vor vier Jahren lancierten Projektes.
- Investitionen in die Attraktivität von Internaten und Privatschulen:** Von günstigen Darlehen für den Ausbau ihrer Infrastrukturen haben in den letzten Jahren zahlreiche Privatschulen profitiert. Die Schweizerische Sportmittelschule Engelberg erhielt 2010 für ihr neues Trainingszentrum ein zinsloses NRP-Darlehen – je zur Hälfte vom Bund und vom Kanton – in der Höhe von 800 000 Franken. Insgesamt handelte es sich um ein 1,1-Millionen-Franken-Projekt. 200 000 Franken steuerte die Sport-Toto-Gesellschaft des Kantons Obwalden à fonds perdu bei. Den Rest bestritt die Sportmittelschule aus Eigenmitteln. Das neue Zentrum für die Skistars von morgen ist in der stillgelegten Sägerei des Klosters Engelberg angesiedelt, ein Umbau, der innerhalb von wenigen Monaten über die Bühne ging. Mit einem Kraftraum, einer Turn- und einer Koordinationshalle sind nun alle notwendigen Indoor-Trainingsmöglichkeiten unter einem Dach vereint. Die Schule verfügt damit über eine komplette und in architektonischer Hinsicht einzigartige Ausbildungsstätte für Spitzensportler.

Auf NRP-Förderung zählen auch verschiedene Privatschulen in Graubünden – vom Sportgymnasium Davos über das Gymnasium des Klosters Disentis bis hin zum Hochalpinen Institut Ftan. Letzteres sanierte 2005 mit Hilfe eines IHG-Darlehens das Knabeninternat. In den Jahren 2009 bis 2012 wurde nun das Schulhaus erneuert. «Die durch die NRP gewährte finanzielle Unterstützung in der Höhe einer halben Million Franken war für uns eine grosse Hilfe bei dieser dringend notwendigen Sanierung», betont Rektor Gerhard Stäubli.

- Sozialpädagogische Dienstleistungen – auf dem Land, für die Stadt:** Bildung und Gesundheit spielen eine wichtige Rolle im Jugendhilfe-Netzwerk «Integration Emmental». Dieses von einer Stiftung getragene Projekt entwickelte ein wegweisendes Konzept für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen aus schwierigen familiären Verhältnissen in städtischen Ballungsräumen. Anstatt wie üblich in Heimen werden die jungen Menschen bei Pflegefamilien auf Bauernhöfen im oberen Emmental und im Entlebuch platziert. «Wir funktionieren eigentlich wie ein dezentral und naturnah aufgestelltes Therapiezentrum», erklärt Urs Kaltenrieder,

Delegierter für Projektentwicklung im Stiftungsrat. Das Netzwerk hat seit der Gründung im Jahre 1998 mehr als hundert Jugendliche betreut und ausgebildet. Seit 2004 wird in Eggwil auch eine heiltherapeutische Sonderschule geführt.

Ein Markenzeichen dieses etablierten Projektes ist es, dass eine ländliche Region soziale und pädagogische Dienstleistungen für eine städtische Klientel und auf einem Niveau erbringt, wie sie die Stadt selbst kaum anbieten könnte. In dem vom Strukturwandel in der Landwirtschaft stark betroffenen Gebiet sind dadurch rund 70 neue Voll- und Teilzeitstellen geschaffen worden. Vor drei Jahren beschloss die Trägerstiftung den Bau eines eigenen Schulungs- und Verwaltungsgebäudes in Eggwil. Das Vorhaben konnte nach knapp einjähriger Bauzeit im Dezember 2009 vollendet werden. Das 4-Millionen-Franken-Projekt wurde von der NRP mit einem Beitrag von 500 000 Franken und einem Darlehen in der Höhe von einer Million Franken unterstützt. Das Darlehen muss innerhalb der nächsten 20 Jahre zurückbezahlt werden. «Das Darlehen ist sowohl eine wichtige Finanzierungshilfe als auch eine Verpflichtung, die Stiftung nach streng marktwirtschaftlichen Prinzipien in die Zukunft zu führen», so Kaltenrieder.

- **Marktabklärungsstudie zwecks Diversifikation des medizinischen Angebots:** Die 80-Betten-Klinik «Le Noirmont» im Herzen der jurassischen Franches-Montagnes gehört zu den führenden Rehabilitationszentren für Herzpatienten in der Schweiz. Sie durchlebte schwierige Zeiten. Als sich vor einigen Jahren die Auslastung schleichend verschlechterte, mussten die Verantwortlichen entschlossen handeln. Sie erwogen eine Verbreiterung ihres Angebotes – ein Schritt, der im heftig umkämpften Gesundheitsmarkt gut überlegt sein wollte. So liessen sie im Jahre 2010 eine vertiefte Marktabklärungsstudie erarbeiten. Die Kosten dafür beliefen sich auf 122 000 Franken, wovon die NRP 86 000 Franken übernahm – je zur Hälfte der Kanton Jura und der Bund.

Die Studie zeigte den Weg in die Zukunft auf, und sie löste mehrere Umsetzungsprojekte aus: Die Klinik weitete ihr Angebot aus und führt nun auch eine psychosomatische Abteilung sowie eine ambulante Rehabilitation für Diabetiker. Zudem hat sie 3,5 Millionen Franken aus Eigenmitteln in den Bau des kürzlich eröffneten «Pavillon du mouvement» – mit Physiotherapie und einem modernen Fitnesscenter – investiert. «Die Unterstützung durch die NRP in der Abklärungsphase war sehr wichtig. Unsere wirtschaftliche Lage hat sich inzwischen stark verbessert», erklärt Klinikdirektor Cédric Bossart. Er hofft nun, dass dank Diversifikation und der getroffenen Massnahmen der Belegungsgrad mittelfristig auf 90 Prozent gesteigert werden kann.

Anregende Projektvielfalt

Die Liste interessanter Projekte ist weitaus länger, als diese Beispiele anzudeuten vermögen. Wenn auch ein abschliessendes Fazit schwerfällt, zeigt sich doch, dass der strukturelle Ansatz vieler Projekte in der Vernetzung liegt. Setzen sich private Akteurinnen und Akteure, öffentliche Institutionen, Organisationen und Unternehmen zusammen, spriessen in der Regel bald die Ideen. Inhaltlich laufen die Fäden meist zwischen Gesundheit und Tourismus sowie zwischen Bildung und Wirtschaft zusammen.

Darüber hinaus lassen sich kaum allgemeine Schlüsse zu den beiden «heimlichen» NRP-Schwergewichten «Bildung» und «Gesundheit» ziehen. Umso frappanter sticht der individuelle und einzigartige Charakter eines jeden einzelnen Projektes ins Auge. Dies offenbart nicht zuletzt ein Blick auf die NRP-Projektbanken auf regiouisse.ch.